Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

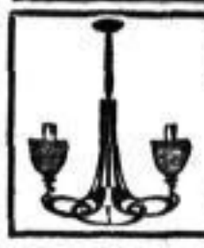
Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15 empfiehlt in grösster Auswahl
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.



Kronleuchter
Lampen
für Gas, Petroleum und Kerzen.
G. Devantier, Prager Strasse 11.

+ Reinigt + das Blut im Mai mit Maikur Sarsaparill, Schutzmarke Dr. Brandes
zur Vorbeugung gegen Krankheit,
geschmackendes und wirksamstes Kräutermittel zur Reinigung, Auffrischung des Blutes und der Säfte. Flasche 1 Mark, verstärkt 1,20 Mark.
Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Egers unverwüstliche Livree-Kleidung.
Preisliste und Muster franko.
Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Fabrik feiner Lederwaren.
Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Reise-Artikel.
Adolf Näter
Grösstes und vornehmstes Lederwaren-Spezial-Geschäft 26 Prager Strasse 26.

Nr. 127. Spiegel: Französ. Kammerwahlen. Charakterbeurteilung. Leipziger Lungenheilanstalt. Russ. Reichsduma. Nachfolger Buddes. Deutsche Oper in London. Ausstellung in Reichenbach. | Mutmaßliche Witterung: Warm, Gewitterneig. | **Donnerstag, 10. Mai 1906.**

Das vorläufige Ergebnis der französischen Kammerwahlen.

Das Ergebnis der Wahlen zur französischen Deputiertenkammer, soweit es sich aus den 428 endgültig entschiedenen Wahlen erkennen läßt, darf als eine Art Vertrauensvotum der Mehrheit der Bevölkerung für die bisherige Regierung bezeichnet werden. Nicht nur sind alle Minister und Unterstaatssekretäre, die zur Wahl standen, im ersten Wahlgange gewählt, der „Block" hat auch viele Sitze neu gewonnen und tritt mit recht günstigen Aussichten in die Stichwahl ein. Die Kosten dieses Wahlsieges scheinen bis jetzt im wesentlichen den Nationalisten aufgebürdet zu sein. So geringfügig aber vorläufig die Aenderungen in der Zusammensetzung der Kammer sind, mit Rücksicht auf die dem Wahltage vorangegangenen Ereignisse, auf die offiziell bekanntgewordenen und die intimen Begleitumstände des Wahlkampfes wohnt ihnen doch eine wichtige politische Bedeutung inne.

Zunächst ist in der innerpolitischen Entwicklung unseres Nachbarlandes ein Charakterzug im Anfange und während der Wahlbewegung hervorgetreten, der uns Deutsche mit Neid und unverhohlener Bewunderung erfüllen kann: ein starkes, überzeugungstreues, von früheren Schwächen und Schlacken fast ganz geläutertes nationales Empfinden. Das deutsche Volk hat alle Ursache, an dem Wandel, der sich in dieser Hinsicht des öffentlichen Lebens und Bewußtseins bemächtigt hat, nicht achtlos vorbeizugehen. Es wäre eine arge Selbsttäuschung, wollte man leugnen, daß Frankreich seit einigen Jahren und zwar seit der Zeit, als Eduard von England das Pflaster der Boulevards mit den Schiffsplanken, die heutzutage die politische Welt bedeuten, dem Vorgange seines kaiserlichen Neffen folgend, vertauschte, eine vom Standpunkte der Republik durchaus erfolgreiche auswärtige Politik gehabt hat. Das ist zwar nicht in der Hauptsache das Verdienst der französischen Staatsmänner dieser Epoche. Vielmehr hat es die britische Diplomatie meisterlich verstanden, im geeignetsten Augenblicke, als Frankreichs Stellung in Europa und in der Reihe der Großmächte durch das unterliegende Rußland einer schweren Krisis entgegengeführt wurde, dem geschwächten und geängstigten Nachbar die Hilfe des mächtigen Bundesgenossen anzutragen, des Bundesgenossen, der obendrein noch die ausgezeichnete Eigenschaft mitbrachte, mit den verhaßten „Prussiens" heftig brouilliert zu sein. Der weitere Werdegang der englisch-französischen Entente ist nur die Folge dieses ersten Schrittes. Dennoch lebt seitdem die große Mehrheit des französischen Volkes der erhebenden Gewißheit, die Ehre und Größe der Nation in den besten Händen zu wissen und auch seine weltwirtschaftlichen Interessen aufs beste gewahrt und gefördert zu sehen. Zudem muß es dem politischen Empfinden des französischen Volkes, das ja weit mehr als etwa das deutsche für solche Eindrücke und Vorstellungen empfänglich ist, nicht wenig schmeicheln, in allen internationalen Fragen und Entscheidungen nicht nur gehört zu werden, sondern, wie in der Bündnispolitik der Westmächte, in der Marokko-Angelegenheit und schließlich in einer internationalen Finanzaktion von allergrößter Tragweite eine leitende, ja entscheidende Rolle zu spielen.

So konnte es geschehen, daß das französisch-nationale Bewußtsein sich, man möchte sagen, mit einem hörbaren Ruck nach links bewegt hat. Bis weit hinein in die radikalen und veralteten sozialistischen Gruppen des Blocks drang das Empfinden vor, daß Frankreich auf seine Stellung als Großmacht nicht verzichten dürfe, sondern im Gegenteil die günstige Gelegenheit, die mit der fast völligen Isolierung Deutschlands augenscheinlich gekommen ist, ruhelos und rücksichtslos benutzen müsse, um das vor einem Menschenalter so schwer erschütterte Prestige der nationalen Kraft und Größe wieder herzustellen. Naturgemäß ist von dem Augenblick an, wo der Chauvinismus von breiteren Schultern übernommen und von Männern wie André, Berteaux, Delcassé und Bourgeois wieder zu einem allgemeinen Faktor der französischen Politik gestempelt wurde, der nationalistischen Bewegung, die noch bis in die neunziger Jahre hin ihre Triumphe feierte, eine überlegene Konkurrenz erwachsen; deren Wirkung und Ergebnis liegt nunmehr in dem teilweisen Wahlresultat vom 6. d. M. vor. Wie seit Anfang 1904, wird auch fernerhin Frankreich mit seinen auswärtigen Unternehmungen und Zielen da zu finden sein, wo Deutschlands Feinde sind. Dies das für Deutschland weitaus wichtigste Fazit des Wahlkampfes.

Die Einigkeit nach außen hat indessen — eine oft genug beobachtete Erscheinung! — die Gegensätze im Innern nicht auszugleichen, auch nicht einmal zu mildern vermocht. Das bisherige endgültige Ergebnis der Wahlen verzeichnet 263 gewählte Mitglieder des Blocks und 165 Klerikale. Die bevorstehenden Stichwahlen werden dem Block noch beträchtlichen Zuwachs bringen, aber auch die Stellung der Klerikalen nicht unwesentlich verbessern; Grund genug zu der Annahme, daß die antiklerikale Bewegung und der Widerstand der Kirche und ihrer Getreuen, die besonders in den Departements des Nordens in großer Zahl zu finden sind, bald aufs neue anheben wird. Und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß sie sich in so ruhigen, friedlichen Bahnen vollzieht, wie der Ministerpräsident Sarrien dies noch jüngst in einer Tischrede in Aussicht gestellt hat. Vielmehr läßt gerade der Jubel, den die radikalen Blätter und die sozialistischen Organe über die der Reaktion durch die Republikaner bereitete empfindliche Niederlage anstimmen, eine noch schärfere Gangart des inventarisierenden Vollstreckungsverfahrens erwarten. Das ist auch aus dem Grunde nicht unwahrscheinlich, weil die Bewegung, die gerade in den höchsten Beamten- und Offizierskreisen das größte Unheil angerichtet hat, endlich einmal überwunden werden muß, wenn nicht die Nation und das Ausland wiederum und noch so und so oft unfreiwilliger- und überraschenderweise Zeuge von unliebsamen „Affären" à la Dreyfus, André, Boisdeffre usw. werden soll. Immerhin wird der Klerikalismus, wenn auch vielleicht nicht, wie man prophezeit, arg zerschunden, so doch mit weniger Zuversicht und Vertrauen in die kommende Kampfesära eintreten. Im gegenwärtigen Wahlkampf hat sich die klerikale Bewegung gegenüber der republikanischen als die schwächere erwiesen. Und das nicht allein, weil der Klerikalismus in Frankreich abgewirtschaftet hat. Das Kabinett Sarrien hat sich — ob absichtlich oder unabsichtlich, bleibe dahingestellt — dadurch einen nicht zu unterschätzenden wahlpolitischen Dienst geleistet, daß es in den Schreckenstagen nach Courrières und in den daraus erwachsenden Revolten die Dinge zunächst ihren Lauf nehmen ließ, dann aber, als mit der Nähe des „Weltfeiertages" die Gefahr einer allgemeinen Kalamität immer höher stieg, ein ungewöhnliches und darum um so mehr anerkanntes Maß von Energie gegenüber den Aufständischen entwickelte. Selbst Kabinettsmitglieder wie der Minister des Innern Etienne und der Unterrichtsminister Briand mußten sich wohl oder übel mit den Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung etwaiger Ausschreitungen einverstanden erklären. Das hat zweifellos großen Wählermassen gewaltig imponiert und ihnen das Vertrauen zu diesem Blockministerium zurückgegeben. Was sie ungern getan hätten, aus Sorge um ihren Besitz und die Freiheit der Arbeit, die Nationalisten und Klerikalen zu unterstützen, blieb ihnen nun erspart: den Vorteil davon aber haben die im Block vereinigten Parteien; sie dürfen sich rühmen, den klerikalen Vorstoß kräftig zurückgewiesen und sich das Vertrauen der Nation in verstärktem Maße erworben zu haben.

Das vorläufige Ergebnis der Wahlen wird vervollständigt durch die auf den 20. d. Mts. angesetzten Stichwahlen. In die 155 Mandate dürften sich Opposition und Regierungspartei nach dem Verhältnis von 1 : 2 teilen, so daß also etwa 50 Konservative, Nationalisten und Progressisten und 100 Mitglieder der Blockparteien aus diesen Wahlen hervorgehen. Dann würden der Regierungspartei, die in einer Stärke von etwa 350 Mitgliedern erschienen, eine Opposition von rund 200—210 Mitgliedern gegenüberstehen. Die Ueberlegenheit des Blocks wäre sonach noch größer als nach der Wahl von 1902. Ob damit der gegenwärtigen Regierung eine längere Lebensdauer, dem wirtschaftlichen Leben eine ruhige Entwicklung garantiert ist, bleibt freilich zweifelhaft. Vielleicht werden die verstärkt wiederkehrenden sozialistischen Gruppen den Anspruch erheben, daß die Regierung ihren Partei-Anschauungen und Partei-Interessen noch größeres Wohlwollen entgegenbringt, als es durch die Herren Etienne und Briand, um nur von Mitgliedern des Kabinetts Sarrien zu reden, bereits geschehen ist. Vielleicht kommt auch von außen her der Anstoß, der den künstlich geschichteten Bau dieses Ministeriums ins Wanken bringt. Der auf gemäßigt-republikanischem Boden stehende Finanzminister Poincaré hat in seiner letzten Budgetrede im Senat die Finanzlage des Landes so rosig geschildert, daß die kommende russische Anleihe, die damals gerade angekündigt worden war und doch auch in französischen Finanz- und Kapitalistenkreisen starke Bedenken hervorrief, gewissermaßen als der rettende Engel erscheinen mußte, der das französische Volk vor den Schäden und Schrecken des Geldüberflusses bewahrte. Für zwei Jahre hat sich der russische „teure" Bundesgenosse, in dessen grundlosen Kassen bereits 12 Milliarden Francs verschwunden sind, ausdrücklich verpflichtet, Frankreich mit neuen Kreditforderungen nicht zu belästigen. In diesen zwei Jahren kann sich mancherlei ereignen, was der französischen Nation noch weit größere Sorge macht als Klerikalismus und Sozialismus zusammengenommen. Im Vergleich zu der Frage der öffentlichen Schuld und der Finanzlage des Landes, im Hinblick auf die in Rußland befindlichen Kapitalien sind alle innerpolitischen Fragen von untergeordneter Bedeutung. Um so mehr klammert sich Frankreich an die Hoffnung, in Fragen der Weltpolitik neben England die Rolle des Protagonisten spielen zu können. Die neue Kammer, die ja den Ton angibt für die Regierungspolitik des Landes, wird denselben gefährlichen Weg weiter beschreiten. Unter diesen Umständen kann und wird das deutsche Volk von dem Ausfall der Wahlen keinerlei Veränderung in den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich erwarten.

Neueste Drahtmeldungen vom 9. Mai.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Beratung der Novelle zum Stempelsteuergesetz wird fortgesetzt. Die Bestimmungen über Erhebung des Personenfahrkarten-Stempels werden debattelos genehmigt. Auf Antrag Becker-Hessen und Genossen wird eine Zusatzbestimmung angenommen, welche den Bundesrat ermächtigt, während einer längstens auf ein Jahr zu bemessenden Uebergangszeit das Verfahren bei der Stempelerhebung abweichend von den im Gesetz festgelegten Vorschriften zu regeln. — Staatssekretär Freiherr v. Stengel erklärte hierzu, er werde bemüht sein, zu bewirken, daß der Fahrkarten-Stempeltarif noch zum 1. Juli in Kraft treten könne, fraglich sei allerdings, ob bis dahin bezügliche Vereinbarungen sich auch für die Fahrkarten vom Auslande nach Deutschland würden treffen lassen. Nötigenfalls werde für diese Fahrkarten der Termin etwas hinausgeschoben werden müssen. — Es folgt Artikel „Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge". Die Kommission hat den Stempel nach Pferdekräften (statt nach der Anzahl von Sitzplätzen) abgestuft. — Abg. Leonhardt (freis. Volksp.) erklärt sich namens seiner Freunde gegen die ganze Automobilsteuer. Das Benzin trage schon eine Wertsteuer von 50 Prozent. Die Automobil-Industrie werde ohnehin schon jetzt durch die Haftpflicht-Bestimmungen in ihrer freien Entwicklung gehemmt werden. Mindestens solle man alle zu Erwerbszwecken dienenden Automobile steuerfrei lassen. Auf eine Anfrage an Berufsgenossen habe er von 400 Aerzten Zuschriften erhalten, die im Besitze von Automobilen waren. Es sei dabei auch darauf hingewiesen worden, welche Ungerechtigkeit es sei, den Kreisärzten wegen ihres behördlichen Charakters das Automobil steuerfrei zu lassen, den Privatärzten dagegen nicht. Auch den Landräten und Gutsvorstehern solle ja das Automobil steuerfrei bleiben, obwohl sie es doch sicherlich auch zu Vergnügungsfahrten benützen würden. Der Automobilverkehr habe eine große Zukunft. Die Steuer sei von einem engherzigen fiskalischen Geist eingegeben. — Abg. Mommsen (freis. Ver.) erklärt, daß auch seine Freunde gegen die Steuer stimmen, weil sie geeignet sei, den Verkehr noch immer mehr zu belasten. Nach dem Geiste der Verfassung sei das Reich überhaupt nicht berechtigt, derartige Gegenstände zu besteuern. — Staatssekretär Freiherr v. Stengel: Wenn man alle Automobile steuerfrei läßt, die in Ausübung des Berufs gebraucht werden, dann würden wir dahin kommen, daß fast alle Automobile ohne Ausnahme steuerfrei bleiben. Nur wenige würden dann noch zur Zahlung der Steuer verpflichtet werden können. (Ruf links: Um so besser!) Wollte man bestimmen, daß nur die überwiegend zu Erwerbszwecken benützten Automobile steuerfrei seien, so würde das eine Quelle allergrößter Schwierigkeiten schaffen. Wer soll denn entscheiden, ob die Benützung für den Beruf eine „überwiegende" sei oder nicht? Der Fall des Kreisarztes, den Herr Leonhardt anzog, paßt hier nicht. Der Kreisarzt hält als Behörde kein Automobil. Sie sagen: Eine aufstrebende Industrie soll man nicht hemmen. Ja, wenn wir erst dann mit der Steuer kommen wollten, wenn die Industrie in voller Blüte ist, dann würden die Gegner der Steuer wahrscheinlich wieder sagen: Durch die Steuer werden wieder Tausende von Arbeitern brotlos. — Abg. Lipinski (Soz.) bekämpft die Vorlage. — Abg. Zimmermann (Antis.) tritt für den Beschluß der Kommission ein. — Ebenso Abg. Becker-Hessen (nat.-lib.): Seine Freunde seien überzeugt, daß bei der Intelligenz der Geschäftswelt, der Industrie diese Steuer in keiner Weise die glänzende Weiter-Entwicklung der Automobilindustrie stören werde. Wenn nun gar behauptet werde, daß wir auch den Mittelstand mit dieser Steuer träfen, so dürfe man mit solchen Argumenten nicht kommen. Kleine Leute kauften nicht Automobile von 20 000 Mk. Wert. Ein Arzt, der in der Lage sei, sich ein Automobil anzuschaffen, habe so viel vor den anderen Aerzten voraus, daß eine solche Steuer bei seinen sonstigen Ausgaben keine Rolle spiele. — Die Automobilsteuer wird nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt, die Quittungssteuer entsprechend dem Antrage der Kommission debattelos abgelehnt. — Es folgt die von der Kommission beschlossene Tantiemesteuer. — Abg. Kaempf (freis. Volksp.) bekämpft die Steuer. Diese Steuer, so sage man, sei populär. Das sei richtig, sie sei populär bei allen, die keine Tantieme beziehen. (Große Heiterkeit.) Je populärer eine Steuer sei, desto mehr müsse man sie auf ihre Berechtigung hin prüfen. Sie sei eine Steuer auf Einkommen und doch träten dafür gerade Leute ein, die sonst ängstlich darüber wachten, daß um Gottes willen nicht durch direkte Reichssteuern in das Recht der Einzelstaaten eingegriffen werde. Seine Freunde sähen in einer Reichseinkommensteuer eine direkte Konsequenz der Einheit des Reiches, aber sie könnten für keine Reichseinkommensteuer stimmen, die sich beschränke auf einen bestimmten Kreis von Personen und noch dazu auf einen bestimmten Teil ihres Einkommens, den man „mühelosen Gewinn" zu nennen beliebe. Weshalb will man denn gerade diese Art mühelosen Gewinn besteuern? Wenn z. B. jemand seine Rittergüter verpachtet, ist das nicht mühelos erworbenes Einkommen? (Beifall links.) Oder wenn er nur einen Administrator bezahlt und sich auf Einziehung der Revenüen beschränkt? (Erneuter Beifall links, Unruhe rechts.) Oder wenn man sieht, wie jetzt im Osten die Güterpreise steigen — Grund: entweder die Ansiedlungskommission oder der neue Zolltarif. (Zuruf des Abg. Kardorf: Kaufen Sie sich doch an!) Ist das alles etwa mühevoller Gewinn? Oder denken Sie an Sinekuren! Wir fallen da gerade die Domherrenstellen ein. (Stürmische Heiterkeit links.) Ist das müheloses oder mühevolles Einkommen? Redner bestreitet weiter, daß die Tantiemen ganz allgemein als müheloser Gewinn gelten dürften. Er sei lange Direktor in großen Banken gewesen und habe nie größere Sorgen gehabt, als bei Wahrnehmung seiner Aufsichtsratsstellen. — Abg. Südekum (Soz.) erklärt, seine Freunde stimmten für die Tantiemesteuer, von der sie hofften, daß sie nur eine Station auf dem Wege der Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer sei. (Beifall links und Heiterkeit.) — Abg. Dahlem (Zentr.) gibt zu, daß die Tantiemesteuer eine Doppelbesteuerung einschließe. Aber einmal

Pfunds sterilisierte (homogene) **Kindermilch** Trockenfütterung
Dresdner Molkerei **Gebr. Pfund,** Bautzner Str. 79/81